

Verfrühung

Autor(en): **Stucki, Helene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich 32, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 6.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

10. März 1950 Heft 11/12 54. Jahrgang

Verfrühung

Helene Stucki

Schon Comenius stellt in seiner großen Unterrichtslehre den Grundsatz auf: « Die Natur erwartet passende Zeit. Wie der Vogel sein Nest im Frühling baut, der Baumzüchter seinen Baum pflanzt, wenn der Saft aus der Wurzel zu dringen und in die oberen Teile der Pflanze zu treiben beginnt, der Baumeister die richtige Zeit beobachtet, wo er Holz fällen, Ziegel brennen, Grundmauern legen soll, so muß auch die Schule die für die Bildung des Geistes richtige Zeit wählen und zudem unfehlbar stufenweise fortschreiten. Darum muß der Lehrstoff nach den Altersstufen eingeteilt werden und nur das zum Lernen vorgelegt werden, was die Fassungskraft zuläßt. » Damit ist der Grundsatz der natur-, der alters-, der entwicklungsgemäßen Erziehung aufgestellt, ein Grundsatz, den die theoretische Pädagogik bis zur Gegenwart ebenso intensiv betont, wie ihn die praktische Pädagogik vernachlässigt hat. Es sei erinnert an die Konvergenztheorie von William Stern, an Charlotte Bühlers Postulat vom fruchtbaren Augenblick. Verfrühung wäre also jeder Verstoß gegen den naturgemäßen Gang der Entwicklung in dem Sinne, daß äußere Reize, Lehrstoffe, Forderungen an das Kind herangebracht werden zu einer Zeit, da es zu deren Aufnahme, Verarbeitung oder Erfüllung innerlich nicht bereit ist. Von den zahllosen Verfrühungen, welche sich die Geschichte der Pädagogik hat zuschulden kommen lassen, sei erinnert an die mittelalterlichen Klosterschulen, in welchen Knaben von 5 Jahren ihre ersten Leseübungen am lateinischen Psalter vornehmen mußten, an eine Schulordnung von 1702, in welcher mit Genugtuung festgestellt wird, daß kleine Kinder von 3 und 4 Jahren nicht nur buchstabieren, sondern auch gar fein lesen können, an Erasmus von Rotterdam, welcher nicht einmal die ersten 3 Lebensjahre ohne richtigen Unterricht möchte vorbeigehen lassen. Es sei erinnert an die Anfänge des Handarbeitsunterrichtes, wo sich Mädchen aus untern Schuljahren mit ihren ungeschickten Fingerchen an Frauen- und sogar an Mannshemden herum-mühen mußten.

Rousseau, der als erster das Eigenrecht der Kindheit betonte, sucht seinen Emil sorgfältig vor allen Verfrühungen zu bewahren: Das Kind lernt sehr spät lesen, alles Auswendiglernen wird verschmäht, durch ein natürliches Leben in der Natur und durch gesunde Beschäftigung wird die Pubertät hinausgezögert. Am eindrucklichsten macht Pestalozzi, der sich die zentrale Aufgabe stellte, dem hohen Gang der Natur nachzuspüren, auf die Gefahren der Verfrühung aufmerksam. Er sagt unter anderem: « Wenn die Menschen dem Gang der Ordnung voreilen, so zerstören sie in sich selbst ihre innere Kraft und lösen die Ruhe und das Gleichgewicht ihres

Wesens in ihrem Innern. » An anderer Stelle: « Die Natur hat die höheren Anlagen des Menschen wie mit einer Schale umhüllt, zerschlägst du diese Schale, ehe sie sich von selbst öffnet, so enthüllst du eine unreife Perle und zernichtest den Schatz des Lebens, den du deinem Kinde hättest erhalten sollen. »

Trotz der einsichtigen Mahner läßt sich die Erziehung bis zur Stunde Verfrühungen körperlicher, geistiger und seelischer Art in Menge zuschulden kommen. Immer wieder greifen die ungeduldigen Menschen dem hohen Gang der natürlichen Ordnung vor: die Mutter verlangt von ihrem Säugling zum Beispiel Stubenreinheit, bevor die innern Voraussetzungen dazu da sind. Sie stellt ihr Kind auf seine Beinchen, bevor diese die Last des Körpers zu tragen vermögen, erwartet, daß es Wörter und Verslein nachspricht, bevor die innere Reife dazu da ist. Auf Kinderfragen, zum Beispiel solche sexueller Art, werden oft Antworten erteilt, die dem Wesen des Erwachsenen, aber nicht der Aufnahmefähigkeit des Kindes entsprechen, die dieses beunruhigen, statt es zu befreien. Gelegentlich hat schon das vorschulpflichtige Kind Familienlasten und Verantwortungen zu tragen, denen es nicht gewachsen ist. All diese Verfrühungen zerstören die innere Kraft und damit das seelische Gleichgewicht. « Nur wer Kind war, wird Mann », sagt der Dichter Friedrich Hebbel, dessen eigene Kindheit durch schwere Verfrühungen belastet war.

Der gute Elementarunterricht sucht bewußt die Gefahren der Verfrühung zu vermeiden. Von Verfrühungen kann man sprechen, wenn zum Beispiel im Rechnen vom Kind Abstraktionen verlangt werden, die nicht wie reife Früchte aus der intensiven Arbeit am konkreten Material sich herausentwickeln. Schon Beneke sagt: « Indem sie zu früh die abstrakte Bearbeitung der Anschauungen beginnen, sammeln sie zu wenig ein: Sie werden also zu früh fertig mit dem gesammelten Material. » Was für das Rechnen, gilt auch für die übrigen Schulfächer. Im systematischen Zeichnungsunterricht zum Beispiel soll das Kind ohne Bruch und ohne Verlust des unmittelbar sinnlichen Erlebens zum bewußten Schaffen und Streben des Erwachsenen geführt werden (Fritz Braker). Wenn der Dichter Hans Carossa von seiner Kindheit sagt, sie sei « geschontes Wachstum gewesen », so läßt er durchblicken, daß es seinen Erziehern gelungen ist, Verfrühungen zu vermeiden. Zahlreich sind die Verfrühungen, die sich die Oberstufe zuschulden kommen läßt: Häufig werden literarische Stoffe, vor allem solche moderner Art, an die jungen Menschen herangebracht, zu deren Verständnis die innere Reife fehlt. In der häuslichen Lektüre, durch Besuch von Theatern und Kino, natürlich auch von Bars und Dancings, tritt vielfach eine Welt an den jungen Menschen heran, die er innerlich nicht bewältigen kann, von der er vielmehr überwältigt wird.

Folgen der Verfrühungen sind: gestörtes Wachstum, innere Unruhe, Schein und Wortwissen, Abstumpfung, Interesselosigkeit, Blasiertheit, in schlimmeren Fällen neurotische Erkrankungen. Es gehört zum Wesen des guten Erziehers, daß er in gläubig geduldigem Vertrauen warten kann, bis alles reift, und nur dem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Handbietet (Pestalozzi).